

wenden. Es geschieht hier gleichsam ein Rückgriff in die Gedankenkunst der Frühzeit des Künstlers. Aber die weit überlebensgroßen Figuren, in lichter Farbigkeit dargestellt, geben der schlichten Kirche etwas von strenger Feierlichkeit.

Leider hängen die Kreuzwegstationen in St. Peter, ebenfalls ein Werk Grassls, so ungünstig, daß sie kaum eingesehen werden können.

Und nun ging das Leben dieses Hochbegabten so jäh, so tragisch zu Ende. Auf dem Dachauer Waldfriedhof befindet sich Otto Grassls Grab. Er ruhe in Frieden.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Angaben einiger Orte, wo sich kirchliche Werke von Otto Grassl befinden, erhält man durch das Künstlerlexikon von Hans Vollmer, Band II, 1955: Scheinfeld im Steigerwald, Pfarrkirche; Bühl (Baden), Exerzitienkapelle Maria Hilf; Reichenhall, St. Zeno; München, Kapelle des Erzbischöflichen Palais; Niederdorf bei Erlangen, Kirche. Diese Liste läßt sich erweitern auf Grund von im Archiv der Zeitschrift »Amperland« verwahrten Notizen: Aura (Ufr.); Lauingen (Donau); Freising, Erzbischöfliches Klerikalseminar; Passau, hl. Geist; Nürnberg, St. Ludwig (kriegszerstört); Scherstetten, Kicklingen (Schwaben); Baden-Baden, Klosterkirche; Traunstein; Lindau; Bad Wörishofen; Bertoldsstein über Neuburg, Bad Heilbrunn, Leipzig, St. Georg; Maria Eich bei Planegg.
- <sup>2</sup> Reichenhall, St. Zeno, Chronik der Marianischen Kongregation und Institutschronik.
- <sup>3</sup> Über Josef Schmuderer vgl. Vollmer, Band IV, 1958, Seite 205. Hier heißt es: »J. Schm. dt. Maler, Entwurfszeichner und Illustrator, geb. 6. 1. 1881 München. Entwurf zu einem Altar in dem Alexiuschor der Kirche St. Zeno in Reichenhall«. — Die Zeitschrift »Die Christliche Kunst«, 27. Jahrgang 1930/31, bringt im Register der Abbildungen unter Grassl einen Hinweis auf Nr. 340 = Alexiusaltar. Im gleichen Band unter Schmuderer einen Hinweis auf dasselbe Bild. Die Unterschrift der Abbildung bezieht sich aber nur auf Grassl, wobei sein Name, wie so oft, mit »ß« geschrieben wird. Richtig allein ist »Grassl«, denn so lautet stets des Künstlers Signatur.
- <sup>4</sup> Im Laufe der letzten Jahre stellte Grassl in Dachau u. a. Gemälde mit nachfolgenden Titeln aus, woraus die Breite seiner außerkirchlichen Kompositionen erkannt werden kann: Narr. Circe. Der Pandur. Walburgisnacht. Pan mit Engel. Pan und Einsiedler. Der Henker. Das schlechte Gewissen. Dieser Mann hat einen Vogel. Die Storchentante. Der Amtsschimmel. Dachauer Moorhexe (Abbildung bei Reitmeier, »Dachauer Ansichten«, Nr. 901, Seite 319).

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau, Telefon 0 81 31/7 25 52.



Abb. 6: Otto Grassl: Der Amtsschimmel. Öl auf Pappe, 75 x 37,5 cm, im Besitz der Pfarrei Maria Himmelfahrt, Dachau.

Repro: Foto Sessner, Dachau

## Die Pfarrkirchen von St. Alto und St. Birgitta in Unterhaching

Von Dr. Edgar Krausen

Das Patrozinium des heiligen Alto<sup>1</sup>, des Patrons der Pfarrkirche von Altomünster, ist in der Erzdiözese München und Freising nur noch zweimal vertreten: in Leutstetten unweit Starnberg und in Unterhaching im Landkreis München; das der heiligen Birgitta, der Stifterin der seit 1497 in Altomünster wirkenden Birgittinnen<sup>2</sup>, wurde erst in jüngster Zeit an eine gleichfalls in Unterhaching neu errichtete Pfarrei vergeben. Das Altopatrinium von Leutstetten wurde von dem Mettener Benediktiner Michael Huber in seiner maßgeblichen Untersuchung über die Wirksamkeit und den Kult dieses vermutlich angelsächsischen Missionars als »merkwürdig« bezeichnet<sup>3</sup>; jenes von

Unterhaching erhielt auf Betreiben des aus Altomünster stammenden ersten Pfarrherrn, Josef Stemmer, die dort im Jahre 1932 neuerrichtete Kirche in Erinnerung an das 1200jährige Altojubiläum im Jahre 1930.

Die Pfarrkirche St. Alto von Unterhaching ist ein architektonisch bescheidener Bau. Fiel doch die Erbauung der Kirche in eine Zeit wirtschaftlicher Not und war ihre Ausführung vom allgemeinen Sparprogramm diktiert. In den Jahren 1959/60 erfuhr die Kirche dank der Initiative von Pfarrer Peter Erhard und mit nachhaltiger Unterstützung des damaligen Kunstreferenten des Erzbischöflichen Ordinariats, Prälat Michael Hartig, eine durchgreifende Umge-



Abb. 1: Pfarrkirche St. Alto in Unterhaching.

Foto: Dr. Edgar Krausen, München

staltung. Die von Josef Kardinal Wendel am 11. Dezember 1960 (3. Advent) vorgenommene Weihe war die letzte Weihehandlung des kurz darauf am Silvesterabend so unerwartet verstorbenen Kardinals<sup>4</sup>.

Das ursprüngliche, großformatige Altarbild von W. Pietz aus dem Jahre 1932 befindet sich heute am Eingang zur Unterkirche. Es zeigt in farbenfroher Darstellung den Kirchenpatron St. Alto im Schmuck der Pontifikalien mit

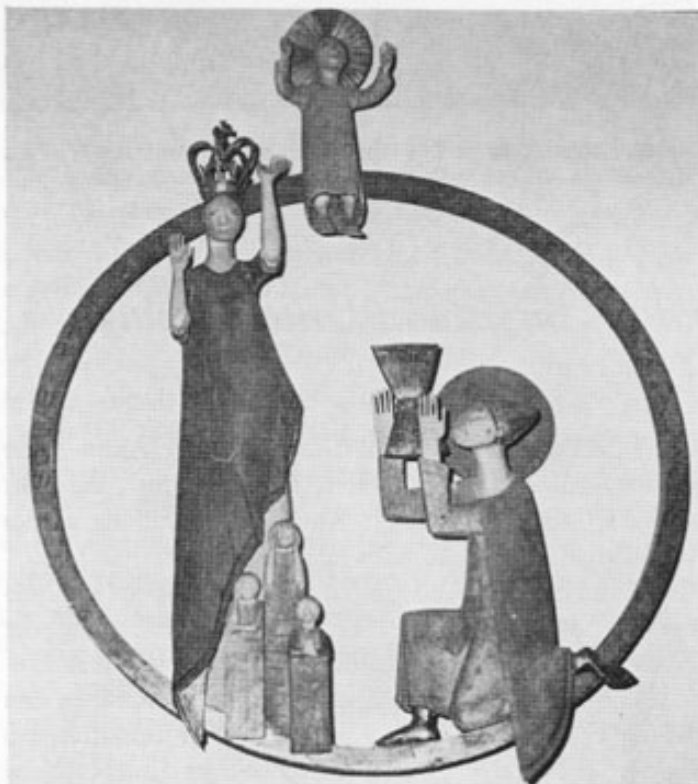


Abb. 2: St. Alto als Fürbitter. Holzplastik von Josef Hoh.

Foto: Christoph Krausen, München

Mitra und Abtstab, in der Rechten noch den Kelch mit dem darüber schwebenden Jesuskind haltend, das dem Heiligen nach frommer Legende während der Wandlung erschienen sein soll, in der Linken neben dem Abtstab noch zusätzlich das Messer, das ihm bei seiner Rodungsarbeit dienlich war. Alto war freilich kein Benediktinerabt und auch als solcher wäre er um 730 nicht mit Mitra und Bischofsstab ausgezeichnet gewesen. Hier hat sich der Künstler »barocke« Freiheiten erlaubt. Rechterhand von Alto erscheinen im Hintergrund Kirche und Kloster von Altomünster, so wie sie sich heute dem Besucher des Marktes zeigen. Auch die Altoquelle unmittelbar vor der Kirche, die an das Quellwunder des Heiligen erinnern soll, ist dargestellt.

Als Pendant zum Sakramentsaltar, der in der neugestalteten Kirche zu Beginn des linken Seitenschiffs aufgestellt wurde, befindet sich beim rechten Seitenschiff nunmehr eine Darstellung des Kirchenpatrons. Es ist eine zwar etwas eigenwillige, doch ansprechende Lösung: St. Alto kniet auf einem aus Lindenholz geschnitzten Kranz (unten rechts); er bittet die linkerhand auf dem Kranz stehende gekrönte Himmelskönigin für die Pfarrgemeinde St. Alto, die durch drei kleine Menschengestalten repräsentiert wird. Maria verweist mit beiden Händen auf das zuoberst im Kranz befindliche Jesuskind. Der Kranz enthält die Inschrift: *Salve Regina — Sanct Alto Ora pro nobis*. Die plastische Lösung stammt von dem Bildhauer Josef Hoh (München).

Aus Altomünster kam ein Splitterchen von der Hirnschale des heiligen Alto nach Unterhaching. Sie wird in einem Reliquiar, das nach Art einer Sonnenmonstranz von dem Salesianer-Oblaten Benedikt Schmitz (Ingolstadt) gestal-

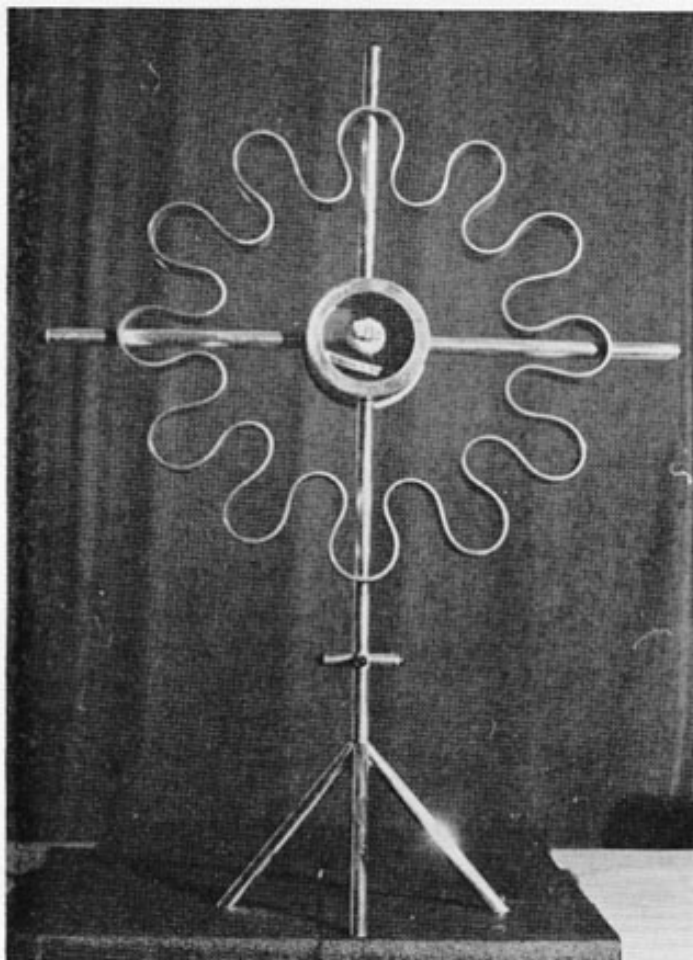


Abb. 4: St. Alto-Reliquiar von Benedikt Schmitz.

Foto: Christoph Krausen, München

tet wurde, verwahrt. Dieses zeigt einen Pergamentstreifen mit der Inschrift: ex cranio S. Altonis.

In der Unterkirche von St. Alto befindet sich ein etwa 50 cm hohes und 30 cm breites Ölbild des Heiligen, wiederum mit der Mitra auf dem Haupt und in der Rechten den Abtstab, während die Linke den Kelch mit dem Jesuskind umfängt. Das Rodungsmesser des Heiligen, das heute noch in Altomünster verwahrt wird, liegt zu seinen Füßen; seitlich sind die Vögel zu sehen, die der Legende nach die Zweige von den vom Heiligen gefällten Bäumen davontragen. Auch die Altoquelle ist sichtbar. Das Bild wird durch ein kräftiges Rot, der Farbe des Pluviales, bestimmt. Es wurde von Kunstmaler Willibald Bierl geschaffen.

Am Eingang zur Kirche, der sich an der Ostseite befindet, ist über dem Portal ein in Stein gehauenes Kopfbildnis des Kirchenpatrons angebracht. Von den Kirchenfenstern, die gleichfalls Kunstmaler Bierl entwarf, ist das Rundfenster über der Orgelepore St. Alto gewidmet. Es zeigt zwar nicht den Heiligen selbst, sondern nur die für ihn charakteristischen Beigaben: den Kelch, darüber in schwebender Gestalt mit zum Segen erhobener Rechten und die Weltkugel in der Linken haltend ein gekröntes Jesuskind — es weist gewisse Ähnlichkeiten mit dem einst viel verehrten Prager Jesuskind auf —, seitlich das Rodungsmesser sowie zwei mit Zweigen im Schnabel davonfliegende Vögel (entsprechend dem Vogelwunder). Die Inschrift St. ALTO weist auf den Kirchenpatron. Auffallenderweise haben all diese Alto-Darstellungen in der Kirche von Unterhaching in dem neuen »Lexikon für christliche Ikonographie« keine Erwähnung gefunden<sup>5</sup>.

Für die im Jahre 1971 im Bereich des neuen Wohngebiets von Unterhaching-Fasanenpark errichtete Pfarrei, die als eigener Seelsorgsbezirk drei Jahre zuvor von der Pfarrei St. Alto abgetrennt worden war, wurde auf Vorschlag des Pfarrers von St. Alto der Name Birgitta gewählt<sup>6</sup>. Sie ist, wie schon eingangs erwähnt, bislang die einzige Pfarrkirche dieses Namens in der Erzdiözese. Die Kirche, die an einem zur Straße (Parkstraße) hin geöffneten Hof, der umschlossen wird von Pfarrhaus, Gemeindesaal und Jugendheim, gelegen ist, wurde aus vorgefertigten Bau-



Abb. 3: Willibald Bierl: St. Alto. Ölbild.

Foto: Christoph Krausen, München

teilen errichtet. Sie fällt inmitten der Wohn- und Geschäftssiedlung nicht weiter auf; entbehrt sie doch bewußt des Glockenturms. Und das Meditationskreuz auf dem Vorplatz wird nicht von jedermann als christliches Symbol empfunden. Für die Gesamtkomposition der Anlage zeichnete Franz Xaver Gärtner als Architekt verantwortlich. Im Kircheninneren versuchen einzelne Farbeffekte moderner Art den ganz in grau gehaltenen kubischen Raum etwas aufzulockern. Die Figur der Kirchenpatronin Birgitta von Schweden steht gleich am Eingang an der linken Wandseite. Sie ist der einzige plastische Schmuck der Kirche und wurde im Antiquitätenhandel erworben. Es handelt sich um eine lebensgroße Barockfigur einer in Nonnentracht gekleideten Frau. Da die für den Orden der heiligen Birgitta charakteristischen fünf roten Blutstropfen am Schleier fehlen, ist die Annahme gerechtfertigt, daß es sich hier ursprünglich gar nicht um eine Darstellung der heiligen Birgitta handelte. Eine Umformung von Heiligenfiguren in eine andere Heiligengestalt war bei unseren heimischen Kirchen spätestens bereits in der Barockzeit in Übung<sup>7</sup>.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Josef Maß: Zeugen des Glaubens. Die Heiligen im Diözesankalender des Erzbistums München und Freising. München 1974, S. 9—11.
- <sup>2</sup> Vgl. die von Toni Grad herausgegebene Festschrift Altomünster 1973 (Band 1 der Schriftenreihe des Heimatmuseums Aichach).
- <sup>3</sup> Michael Huber: Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster. In: Wissenschaftliche Festgabe zum zwölfhundertjährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. München 1924, S. 209—244, bes. S. 220.
- <sup>4</sup> Diese und die nachstehenden Angaben werden dem Pfarrherrn von St. Alto, Dekan Peter Erhard, verdankt. In der als Beilage zur »Münchener Katholischen Kirchenzeitung« erschienenen Reihe »Münchens Pfarrgemeinden« sind die Kirchen von Unterhaching wohl in der Inhaltsübersicht unter dem Dekanat München-Giesing aufgeführt, eine Beschreibung freilich unterblieb.
- <sup>5</sup> Vgl. den Artikel von Martin Lechner in Band 5, Freiburg i. Br. 1973, Sp. 103/104.
- <sup>6</sup> Vgl. »Unsere Gemeinde hat ein Haus«. Geleitschrift zur Kirchenweihe von St. Birgitta Unterhaching-Fasanenpark.

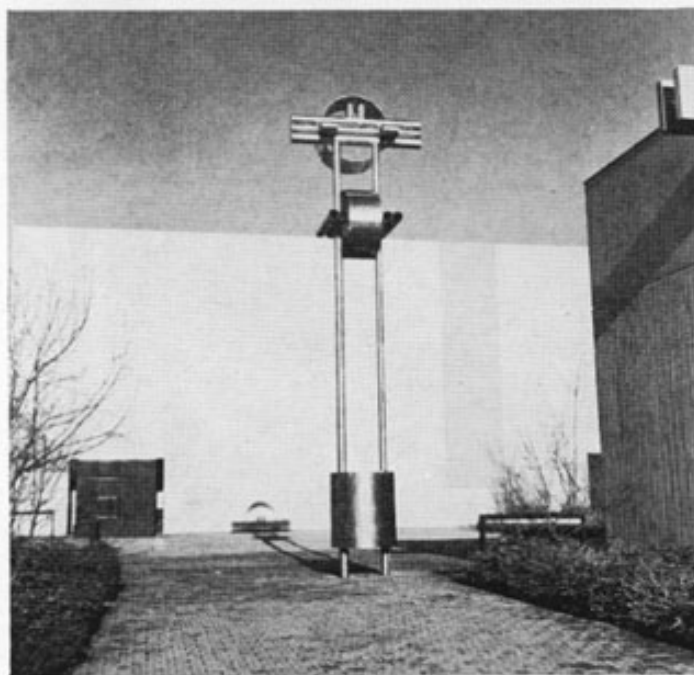


Abb. 5: Außenansicht der St. Birgitta-Kirche in Unterhaching.  
Foto: Dr. Edgar Krausen, München



Abb. 6: Barockplastik der Kirchenpatronin in St. Birgitta, Unterhaching  
Foto: Dr. Edgar Krausen, München

Unterhaching 1971. — Johannes Fellerer: 25 Jahre Kirchenbau in der Erzdiözese München und Freising. Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst 8 (1974) 155.

- <sup>7</sup> Dies gilt auch für die 1964 in der Stadtpfarrkirche St. Helena in München-Obergiesing aufgestellte Figur der Kirchenpatronin, bei der es sich nach Aussage des Architekten Hans Jakob Lill ursprünglich um eine Barbarafigur handelte.

Anschrift des Verfassers:  
Archivdirektor Dr. Edgar Krausen, Andreas-Hofer-Straße 20,  
8000 München 90.

### Lieber Leser!

Das »Amperland« dient den Menschen unserer Landschaft und bemüht sich insbesondere Themen aufzugreifen, die ein allgemeines Interesse finden. Um immer die richtige Auswahl treffen zu können, brauchen wir auch Ihr Urteil. Bitte schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt und was Ihnen nicht gefällt. Helfen Sie bitte auch mit, dem »Amperland« neue Bezieher zu gewinnen. Ihr tatkräftiger Einsatz für Ihre Heimatzeitschrift, und damit auch für Ihre Heimat, trägt wesentlich dazu bei, daß das ohne Gewinn arbeitende »Amperland« Ihnen trotz aller Kostensteigerungen auch in Zukunft dienen kann.